3.2013

An die Freunde der heiligen Therese

Therese

Über uns

Im Theresienwerk haben sich die Freunde der hl. Therese von Lisieux zusammengefunden. Sie versuchen zu leben und zu verbreiten, was Therese in einer ganz kurzen Formel so beschreibt: „Jesus lieben und dahin wirken, dass er geliebt wird.“

Wenn Sie mehr über das Theresienwerk und die hl. Therese von Lisieux wissen wollen, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Therese erscheint dreimal jährlich

Schriftleitung: Maria Ottl, Pastoralreferentin im Theresienwerk
Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Verantwortlich:

Theresienwerk e. V.
D-86150 Augsburg, Moritzplatz 5
Tel. 0821 513931
Fax 0821 513990
kontakt@theresienwerk.de
www.theresienwerk.de

Bankverbindungen:

Deutschland:
Liga Augsburg
Kto.-Nr. 137 170
BLZ 750 903 00
Beitrag seit 1.1.2013: 18.- Euro

Österreich:
Sparkasse Bregenz
Kto.-Nr. 0000 – 008813
BLZ 20601
Beitrag seit 1.1.2013: 18.- Euro

Schweiz:
Luzerner Kantonalbank
Kto.-Nr. 01-00-014532-03
BLZ 778
Beitrag seit 1.1.2013: 22.- CHF

Jesus lieben lehren
Theresienwerk e.V.
Augsburg

Inhalt

3 **Editorial**
von Msgr. Anton Schmid,
Leiter des Theresienwerks

4 **Therese – „Prophetin“ des II. Vaticanums**
Beobachtungen und Überlegungen (2. Teil)

7 **Der Kleine Weg**
Thereses Botschaft an die Kirche:
Liebe und Vertrauen

10 **Im Alltag die Liebe einüben**
Wohlwollen

12 **Von Therese angesprochen**
Mitgliederversammlung am 5.10.2013

14 **Kurz und aktuell**

Beilagen
Diesem Heft liegt wieder der Exerzitien-/Gebetsstunden-Plan für 2014 bei. Wir bitten um Beachtung. Ebenso finden Sie beiliegend einen Zahlschein für Mitgliedsbeitrag und Spenden.

Vorder- und Rückseite zeigen den Eingang und ein volkstümliches Theresefresko der Pfarrkirche Tils, St. Vitus auf dem Sieben-Kirchenweg bei Brixen in Südtirol. (Fotos: Maria Ottl)

Editorial

Neuwahl und Segnung des Theresienwerks

Liebe Freunde der hl. Therese,

gerne denke ich an unsere Mitgliederversammlung am 5. Oktober in Augsburg. Wir begannen mit einem Gottesdienst in St. Peter am Perlach, seit der Gründung durch P. Breig S.J. vor 41 Jahren die geistige Heimat des Theresienwerks. Der Satz eines Mädchens aus der Predigt von Pfr. Klaus Leist soll auch für uns gelten: „Ich will ein Segen sein.“ Unter dem Altar sind Reliquien der hl. Therese und vom seligen P. Rupert Mayer in den Boden eingebettet, im Eingangsbereich werden die vielen Besucher der Knotenlöserin auch mit einem Foto von Therese und Informationen über ihr Leben begrüßt.

Die Mitgliederversammlung, musikalisch umrahmt von Toni Marb und Elisabeth Lerner, hatte viele Theresienfreunde angelockt. Im Vortrag sprach Prof. Dr. Andreas Wollbold über die Aktualität der hl. Therese für die heutige Zeit und bestärkte uns in unserem Wirken. Er beschenkte uns mit vielen interessanten Einzelheiten aus dem Leben der hl. Therese und ihrer Familie. Als meinen neuen Stellvertreter wählten die Teilnehmer den Karmelitenpater Michael Jakel aus Würzburg, und wir dankten Dr. P. Lutz für sein langjähriges Wirken. Da P. Michael sich als großer Freund der hl. Therese vorstellte und durch sie seine Klosterberufung entdeckt hatte, hoffen wir auf neue Impulse und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Der Höhepunkt des Nachmittags war die Segnung der neuen Räume des Theresienwerks in der City von Augsburg neben der erneuerten Kirche St. Moritz. Wir vertrauen auf den Segen Gottes, den uns Weihbischof Florian Wörner erbat. Er gehört dem Beirat des Theresienwerks an und baut in seinem Wirken der Neuevangelisierung auf die Fürbitte der hl. Therese. Schon im Eingangsbereich unserer Büroräume wird unser Anliegen sichtbar, die Gedanken der hl. Therese zu bewahren und weiter zu verbreiten. In transparenten Schränken lädt unser reichhaltiges Sortiment von Büchern, Schriften, Spruchkarten, Kerzen, Medaillen und digitalen Medien zur Auseinandersetzung oder Neubegegnung mit Therese ein. Wir beteten um den Segen Gottes für alle, die hier ein- und ausgehen, für unsere Mitarbeiter/innen und Ehrenamtlichen. Möge durch den Segen Gottes und die Fürbitte der hl. Therese ihre Botschaft wieder neu zünden und ein neuer Aufbruch anstehen!

Ihnen allen danke ich herzlich für Ihre Verbundenheit, Ihr Gebet und Ihre finanzielle Unterstützung. Die Liebe zur hl. Therese bringt vielfältige Früchte hervor, für uns und die Kirche.

Ihr
Anton Schmid

Msgr. Pfr. Anton Schmid
Leiter des Theresienwerks e.V.

Therese – „Prophetin“ des II. Vaticanums

Beobachtungen und Überlegungen (2. Teil)

Richtschnur Hl. Schrift

Legendär ist Thereses Liebe zur Hl. Schrift. Dies ist ungewöhnlich und bewegend, da Ende des 19. Jahrhunderts ja immer noch ein beschränkter Zugang zur Bibel – und besonders dem Alten Testament – bestand, zumal in Frauenklöstern. „Der Zugang zur Hl. Schrift muß für die an Christus Glaubenden weit offenstehen“ (DV 22), antwortet das Konzil dieser kulturgeschichtlichen Beobachtung. Gotteswort in Menschenwort, so ist das biblische Verständnis des Konzils kurz zusammenzufassen. Die menschlich sprachliche Vermittlung ist immer darauf ausgerichtet, dem Wort und seiner immanenten Wahrheit zu dienen und sie erkennbar zu transportieren. (vgl. DV 19).

„Was mich angeht, so finde ich nichts mehr in den Büchern, das Evangelium ausgenommen. Dieses Buch genügt mir. Mit großer Freude höre ich jenes Wort Jesu, das mir alles sagt, was ich zu tun habe: ‚Lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig.‘ Dann habe ich den Frieden, gemäß seinem wohltuenden Versprechen: ‚Und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen‘ (Mt 11,29).“ (DE 207/15.5.3 = LG 44/15.5.3)

Lakonisch drückt das Konzilsdekret diese Erfahrung Thereses aus mit „Der Dienst des Wortes ... holt aus dem Wort der Schrift gesunde Nahrung und heilige Kraft“ (DV 25) oder „Darum gelten von der Hl. Schrift in besonderer Weise die Worte: ‚Lebendig ist Gottes Rede und wirksam‘ (Hebr 4,2)“ (DV 21).

„Wenn ich zuweilen gewisse geistliche Abhandlungen lese, in denen die Vollkommenheit über tausend Hindernisse hinweg und von einer Menge Illusionen umgeben dargestellt wird, ermüdet mein armer kleiner Geist sehr schnell. Ich schließe das gelehrte Buch, das mir Kopfschmerzen bereitet und das Herz austrocknet, und greife zur Heiligen Schrift. Dann erscheint mir alles voller Licht. Ein einziges Wort erschließt mir unendliche Horizonte, die Vollkommenheit erscheint mir leicht erreichbar; ich sehe, daß es genügt, sein Nichts anzuerkennen und sich wie ein Kind in die Arme Gottes zu werfen.“ (LT 226/9.5.97)

Die Pastoralkonstitution Gaudium et Spes thematisiert die Verbundenheit von Kirche und Menschen im Alltag ihres Lebens („Verheutigung“) und ergänzt dergestalt die dogmatische Konstitution Lumen Gentium. So betrachten wir, was uns Therese an pastoraler Spurenlegung mit auf den Weg gibt, wie sie uns rät, mit den Zeichen der Zeit persönlich umzugehen, Freude und Hoffnung, Trauer und Angst dasein zu lassen als geistliche Herausforderung. Die Bibel als Buch für den alltäglichen Gebrauch ist dabei Quellgrund ihrer Überzeugung: „Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.“ (Ps 27,8)

(Foto: Manfred Böhm)

Freude und Hoffnung, Trauer und Angst – „Dein Wille geschehe“

Ein Satz und Ansatz, der uns durchaus den Atem stocken lässt, ist ihr Umgang mit dem Leid als Freude. Dies entspringt aber nicht einer masochistischen Lebenshaltung, sondern der Überzeugung, im Annehmen, was kommt, gerade darin von Ihm, Jesus Christus, umfangen und begleitet zu sein.

„Jesus wird uns die Freude zurückgeben, die er uns für einen Augenblick genommen hat.“ (LT 130/23.7.91)
„Doch ich bin zu klein, um aus mir die Kraft zu haben (die Leiden zu tragen). Würde ich um Leiden bitten, so wären sie meine eigenen Leiden; ich müßte sie allein tragen. Doch nie habe ich etwas ganz allein machen können.“ (DE 316/11.8.3 = LG 160/11.8.3)

Es ist sicher wenigen geschenkt, Leiden ebenso wie Glück als Gnade anzunehmen. Motor einer solchen, geistlich gesprochen, Indifferenz, ist die bejahte Gottverbundenheit mit einer Art „Selbstvergessenheit“, die sie selbst ihr Leben lang geübt hat. **„Seit meiner Ersten Kommunion, seit ich Jesus gebeten hatte, alle Tröstungen für mich in Bitternis zu verwandeln, hatte ich ein ständiges Verlangen zu leiden. Ich dachte indessen noch nicht daran, daraus eine Freude zu machen. Das ist eine Gnade, die mir später geschenkt wurde.“ (DE 294/31.7.13 = LG 134/31.7.13)**

„Jesus Liebe bezeugen“ ist der Schlüssel ihrer Freude und ihres Mutes zum Leiden. Der Fixpunkt „Jesus“ zieht sie an, durchsonnt und erleuchtet ihr Jetzt. Er ist der Grund und das Ziel all ihrer Hoffnung. **„Ich leide! ... Doch die Hoffnung auf die Heimat gibt mir Mut. Bald werden wir im Himmel sein. Dort wird es weder Tag noch Nacht geben. Vielmehr wird das Antlitz Jesu ein unvergleichliches-**

Licht ausstrahlen.“ (LT 95/-.7.- 8(?).89). „Immer wird es auf Erden irgendeine kleine Wolke geben, da das Leben nun einmal nicht ohne sie vorübergehen kann. Erst im Himmel wird die Freude vollkommen sein.“ (LT 131/ 17.10.91)

Das Gethsemane unserer Tage ist Zukunftsangst, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Mobbing. Es gilt, diese Erfahrungen nicht kleinzureden, wo möglich, mutig dagegenzuhalten, aber auch anzunehmen. „Es ist sehr tröstlich zu bedenken, daß Jesus, der starke Gott, unsere Schwächen kannte, daß er beim Anblick des bitteren Kelches zitterte, jenes Kelches, den er zuvor so sehnsüchtig zu trinken verlangt hatte ...“ Ohne eine ganz besondere Gnade ist es unmöglich, merkt sie an, „nicht wie Er im Garten der Todesangst auszurufen: ‚Mein Vater, laß diesen Kelch an mir vorübergehen ... Doch dein Wille geschehe, nicht der meine‘ (Mt 26,39)“. (LT 213/ 26.12.96)

Betende Bezogenheit auf Jesus Christus ist das eine, aber sie muss sich verbinden mit ehrlichem Wahrnehmen des Jetzt, – des Alltags – als Lebenshaltung und dem Eintreten gegen Ungerechtigkeiten. „Ja, ich fühlte die Liebe in mein Herz einziehen, das Bedürfnis, mich selbst zu vergessen, um anderen Freude zu machen, und von da an war ich glücklich!“ (SS 97) Gehen wir diesen Übungsweg mit Therese.

Maria Ottl

Maria Ottl ist Pastoralreferentin und hat die Schriftleitung für den Rundbrief.

Der kleine Weg

Thereses Botschaft an die Kirche: Liebe und Vertrauen

Wenn wir uns zu Beginn fragen, was denn für die kleine Thérèse das Eigentliche, der Kern, die Mitte ihrer Botschaft an die Kirche und damit auch an uns ist, so gibt es darauf keine bessere Antwort als die: die Liebe und das Vertrauen! Die kleine Thérèse ist die Heilige der Liebe und des Vertrauens! Schauen wir uns das näher an anhand eines ihrer berühmtesten Briefe, den sie ein Jahr vor ihrem Tod an ihre älteste Schwester Marie geschrieben hat (s. Manuskript B, SS 194ff.). Darin soll sie ihrer Marie erklären, was sie denn eigentlich unter ihrer kleinen Lehre versteht...

Ihre Gnaden und Hoffnungen

Die kleine Thérèse hat ihren Brief nun interessanterweise gar nicht mit der Beschreibung ihres kleinen Weges begonnen, sondern mit den Gnaden, die Jesus ihr im Lauf ihres kurzen Lebens im Übermaß geschenkt hat und mit ihren ans Unendliche grenzenden Wünsche und Hoffnungen, die in ihrer kleinen Seele sind! An welche Gnaden hat sie dabei aber denn gedacht? Zunächst an die Gnade der Berufung zur Karmelitin, zur Braut Jesu und auch zur Mutter der Seelen. Sie fühlt aber noch weitere Berufungen in sich, zum Priester, zum Kirchenlehrer, zum Märtyrer... Das heißt: Die kleine Thérèse will für Jesus die heroischsten Werke vollbringen, die es gibt. Aber wie soll sie das alles gleichzeitig tun können? Gibt es auf diese Frage eine Antwort?

Die Mitte der Berufung: die Liebe

Die kleine Thérèse findet eine Antwort: die Liebe! Die Liebe ist die Mitte all dieser Berufungen, sie ist deren Herz! Ohne diese Mitte, ohne dieses Herz sind alle Berufungen wertlos, ja, ohne sie gibt es sie gar nicht! Erst die Liebe verleiht ihnen die Strahlkraft, die Wirksamkeit, werden sie wertvoll in den Augen des ewig liebenden Gottes! Und so schreibt die kleine Thérèse in überschäumender Freude: „O Jesus, endlich habe ich meine Berufung gefunden, MEINE BERUFUNG IST DIE LIEBE!“ Dank der Liebe ist sie aber auch in der Mitte, im Herzen der Kirche, denn die Kirche lebt letztlich von nichts anderem als von der Liebe und vom Sakrament der Liebe: der heiligen Eucharistie! Ja, die Liebe ist das Herz der Kirche, und das kann auch gar nicht anders sein, weil die Kirche der mystische Leib Christi ist – und ist Jesu Herz nicht die Liebe?

Die Mitte der Berufung: Geschenk Jesu

Die kleine Thérèse hat also in der Liebe ihre innerste Berufung gefunden! Wer hat ihr aber diese einmalige Entdeckung als Mitte aller Berufungen geschenkt? Niemand anderer als ihr Jesus, die Liebe in Person! Sie weiß sich entsprechend auch von der Liebe Gottes unendlich geliebt! Aber wie kann sie ihm seine Liebe vergelten? Nur durch eines: durch ihre Liebe! Liebe wird nur durch Liebe bezahlt, so sagte es einmal unser Ordensvater Johannes v. Kreuz... Also will

Gnadenstuhl in der Basilika, Lisieux (Foto: Maria Ottl)

Thérèse alles aus Liebe tun, die geringsten Dinge des Alltags sollen nur noch Liebesbeweise für ihren vielgeliebten Jesus sein! Jeder kleine Verzicht, jedes kleine Opfer, jeder kleine Dienst an den Mitschwestern, durch all das will sie ihrem Jesus Blumen der Liebe streuen! Aber sie merkt, dass sie das nicht so konsequent kann, wie sie es möchte, sie merkt, wie sehr auch sie nur ein Mensch ist, schwach, arm, klein, ja zu klein, um die Liebe bis ins Kleinste hinein leben zu können! Und sie vergleicht sich in dem eingangs erwähnten Brief mit einem kleinen Vogel, der sich von seinem Liebesdienst immer wieder ablenken lässt, indem er einmal zur Linken, einmal zur Rechten ein Körnchen aufpickt, einem kleinen Wurm nachläuft...., kurz: der kleine Vogel Thérèse beschäftigt sich, weil er eben klein ist, mit den Belanglosigkeiten dieser Erde! Doch statt sich nach all diesen alltäglichen Unvollkommenheiten in eine Ecke zu verkriechen, setzt der kleine Vogel seine kleinen Flügel, ganz durchnässt von den begangenen Unvollkommenheiten, der ewigen Liebessonne aus. Er bekennt Jesus seine kleinen Treulosigkeiten und vertraut in einer verwegenen Hingabe völlig auf die barmherzige Liebe Jesu, der ja nicht gekommen ist, die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder! Und so beginnt der kleine Vogel sein Amt der Liebe wieder von neuem!

Der kleine Vogel lebt die Liebe aber nicht einfach nur so in dieser Welt, vielmehr hat sein kleines Leben ein Ziel: der ewige Feuerherd der glückseligen Dreifaltigkeit! Wie soll aber der kleine Vogel dahin gelangen? Er sieht, dass die großen Heiligen, die Thérèse mit Adlern vergleicht, sich mit ihren großen Flügeln zum Feuerherd der ewigen Liebe emporschwingen, doch wie soll er, der kleine, unvollkommene Vogel, das Gleiche tun können? Er braucht dazu die Hilfe eines noch größeren Adlers, eines göttlichen Adlers, Jesus. Eben diesen erblickt er in der Mitte der göttlichen Liebessonne! Dieser göttliche Adler liebt nun aber seinen kleinen Bruder, den kleinen Vogel, gerade weil er so klein ist, mit ewiger Liebe; er kommt aus unendlicher Liebe zu ihm auf die Erde, er leidet und stirbt für ihn am Kreuz und zieht ihn so zu sich nach oben empor! Dieser Adler der Ewigkeit unterlässt es nicht, seinen kleinen Vogel mit seiner göttlichen Wesenheit, mit der hl. Kommunion zu nähren, wofür der kleine Vogel ihm unendlich dankbar ist. Er weiß, dass er ohne seinen göttlichen Freund ins Nichts zurücksinken würde! Wie kann der kleine Vogel nun aber seine übergroße Dankbarkeit ausdrücken? Indem er sein grenzenloses Vertrauen auf den großen Adler setzt! Und weil der kleine Vogel so sehr auf den göttlichen Adler vertraut, kann dieser nicht anders: er nimmt seinen kleinen Freund auf seinen göttlichen Flügeln mit hinauf, der ewigen Liebessonne entgegen!

Was hat diese Geschichte von dem kleinen Vogel und dem göttlichen Adler aber denn nun mit uns zu tun? Sehr viel, denn der kleine Vogel ist nicht nur ein Sinnbild für die kleine Thérèse, sondern auch für uns! Der kleine Vogel ist ja zu schwach, um aus eigener Kraft zu Gott emporfliegen zu können! Sind wir das nicht auch? Der kleine Vogel übt dennoch immer wieder sein Amt der Liebe und lässt sich durch seine alltäglichen Treulosigkeiten nicht von dieser einzig notwendigen Aufgabe abbringen! Können wir das so nicht auch tun? Und schließlich: Der kleine Vogel setzt sein ganzes Vertrauen bis zur Verwegenheit auf die ewige Liebe Gottes! Können wir das nicht auch? Wenn wir beides tun: die Liebe üben und unser ganzes Vertrauen auf den göttlichen Adler setzen, dann wird Jesus auch mit uns am Ende unseres Lebens zum Flammenherd der ewigen Liebe zurückfliegen und uns in die ewige Gemeinschaft mit ihm und allen Heiligen aufnehmen!

Kleiner Vogel und göttlicher Adler: Ein Bild für den kleinen Weg

Und was hat das alles mit dem Kleinen Weg der kleinen Thérèse zu tun, den sie doch eigentlich in ihrem Brief an ihre Schwester Marie erklären wollte? Die Geschichte vom kleinen Vogel und dem göttlichen Adler beschreibt nichts anderes als eben den Kleinen Weg. Denn der Kleine Weg besteht darin, dass ich durch meine Werke der Liebe zu Gott gelangen will, dann aber merke, dass mir das wegen meiner menschlichen Schwachheit nicht gelingt. Dass ich dann aber mein ganzes Vertrauen auf den göttlichen Adler setze und er mich schließlich dank meines kleinen guten Willens und dank meines unendlichen Vertrauens auf seine göttliche Barmherzigkeit zu sich emporheben wird! Erscheint es uns jetzt immer noch zu schwer, zu der ewigen Liebessonne, zu dem ewigen Feuerherd der glückseligen Dreifaltigkeit gelangen zu können?
P. Michael Jakel OCD

P. Michael ist Karmelit in Würzburg, Provinzrat und Seelsorger. Seit Oktober 2013 ist er im Vorstand des Theresienwerks.

Im Alltag die Liebe einüben

Wohlwollen

„Dieses Jahr, geliebte Mutter, hat der Liebe Gott mir die Gnade geschenkt zu verstehen, was die christliche Liebe ist.“ Mit diesen Worten eröffnete Therese den zweiten Teil ihrer Schrift an die Oberin Marie de Gonzague. Sie tat es auch, um den künftigen Lesern auf ihrem eigenen Weg zu Gott zu helfen. In den neun Jahren, die sie im Karmel gelebt hatte, wurde ihr klar, dass es am schwersten ist, alle Schwestern zu lieben. Am Ende fand sie eine Methode, wie sie ihnen allen gerecht werden konnte. „Oh! Ich begreife jetzt, dass die vollkommene Liebe darin besteht,
- die Fehler der anderen zu ertragen,
- sich nicht über ihre Schwächen zu wundern,
- sich an den kleinsten Tugendakten zu erbauen, die man sie vollbringen sieht.“

Therese blieb jedoch nicht bei der Theorie stecken, sie lieferte auch ein Beispiel aus ihrem Klosteralltag: „Es gibt in unserer Kommunität eine Schwester, die das Talent hat, mir in jeder Hinsicht zu missfallen, ihre Manieren, ihre Worte, ihr Charakter schienen mir *sehr unangenehm*. Sie ist jedoch eine heilige Klosterfrau, die dem Lieben Gott sicher *sehr angenehm* ist; so wollte ich der natürlichen Antipathie die ich empfand, nicht nachgeben, ich sagte mir, die Liebe dürfe nicht in Gefühlen bestehen, sondern müsse sich in Werken äußern; nun bemühte ich mich, für diese Schwester zu tun, was ich für den liebsten Menschen getan hätte. Jedes Mal, wenn ich ihr begegnete, betete ich für sie zum Lieben Gott und bot ihm alle ihre Tugenden und Verdienste an. Ich fühlte, dies macht Jesus Freude, denn es gibt keinen Künstler, der nicht gern Lob für seine Werke empfängt, und Jesus, der Künstler der Seelen, ist glücklich, wenn man sich nicht beim Äußeren aufhält, sondern bis zum inneren Heiligtum vordringt, das er sich zum Wohnsitz erkoren hat, und dessen Schönheit bewundert.“ Therese erkannte, dass die Nächstenliebe der Schlüssel zur Gottesliebe ist. Auch wir müssen uns darum bemühen. Verstand, Evangelium und das Gebet werden uns dabei helfen.

Unser Verstand

Wir sind überzeugt, dass uns Gott so wie wir sind erschaffen hat und dass er uns liebt, unsere Mängel und Fehler mit eingeschlossen. Das Gleiche gilt natürlich auch für die anderen Menschen. Damit haben wir eine Grundlage, auf der wir aufbauen können. Wir müssen aber auch wissen, welche Rolle unsere Gefühle im Umgang miteinander spielen. Es sind vor allem die negativen Empfindungen, wie Neid, Ablehnung und Missgunst, die uns zu schaffen machen. Das kann schon unter den Geschwistern anfangen. Ob in der Familie, der Nachbarschaft, dem Kollegen- und Bekanntenkreis, wir können nie sicher sein, dass uns Gefühle beherrschen, die wir eigentlich nicht wollen. Wie kommt das? Weil wir ein Erbe in uns tragen, das auch das beinhaltet, was wir nicht so gern haben. So wie Therese, müssen auch wir uns damit auseinandersetzen.

(Foto: Mr. Nico/photocase.com)

Das Evangelium

Im 5. Kapitel des Matthäus-Evangeliums kommt Jesus auf den Unterschied zwischen dem AT und seiner Lehre zu sprechen. Zur Gerechtigkeit fügt er die Liebe dazu. Sechs Mal fängt seine Ermahnung so an: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist, ... Ich aber sage euch: ...“ Das Prinzip ist einfach. Weil wir Menschen alle den gleichen Vater haben, sind wir untereinander Geschwister. Bei der Nächstenliebe kommt es nicht auf das Gefühl, sondern auf die Tat an: „Nicht jene, die zu mir sagen: Herr!, Herr!, werden ins Himmelreich eingehen, sondern die den Willen meines Vaters tun.“ (Mt 7,21) Therese kennt nicht nur sich, sie kennt auch uns. Darum sagt sie: „Oh! wie sehr laufen die Lehren Jesu den Regungen der Natur zuwider! Ohne den Beistand seiner Gnade wäre es nicht nur unmöglich, sie in die Tat umzusetzen, sondern sie auch nur zu verstehen.“

Das Gebet

Zu unserem eigenen Nachdenken und dem Evangelium muss noch das Gebet hinzukommen. Auch hier wollen wir noch einmal auf Therese hören: „Man spürt, dass Gutes zu wirken ohne die Hilfe des Lieben Gottes ebenso unmöglich ist, wie die Sonne bei Nacht scheinen zu lassen.“

Unser Lohn

Therese hat erfahren, was wir erleben, wenn wir uns, um der Nächstenliebe willen, ein wenig Gewalt antun: „Oh! Welcher Friede durchflutet die Seele, die sich über die Regungen der Natur erhebt ... Nein, keine andere Freude ist derjenigen vergleichbar, die der wahrhaft Arme im Geiste verkostet.“
Hubert Zettler

Von Therese angesprochen

Mitgliederversammlung 5. Oktober 2013

Wieder mal war es soweit. Der Vorstand des Theresienwerkes Augsburg lud seine Mitglieder zur Mitgliederversammlung nach Augsburg ein.
Msgr. Anton Schmid begrüßte alle Anwesenden und eröffnete den Tag mit einer Eucharistiefeier in St. Peter am Perlach, der „Heimatkirche“ des Theresienwerks.

Ein deutlicher Höhepunkt der Veranstaltung war der beeindruckende Vortrag* von Prof. Dr. Andreas Wollbold, Lehrstuhl für Pastoraltheologie, LMU München. Für ihn ist Therese eine spirituelle Revolutionärin. Msgr. Schmid bedankte sich herzlich für diesen sehr interessanten Beitrag und setzte die Veranstaltung mit einem Rückblick über die letzten drei Jahre Arbeit im Theresienwerk fort.

Segnung der Räume am Moritzplatz (Foto: I. Engel)

Er bat Herrn Dr. Lutz, bislang 2. Vorsitzender, seinen Rechenschaftsbericht vorzutragen. Da Dr. Lutz seine Arbeit als 2. Vorsitzender aus Altersgründen nicht mehr weiter führen möchte, dankte Msgr. Schmid für die von ihm geleistete Arbeit. Nach Aussprache dieser Punkte kam es zur Entlastung des Vorstandes und zur Neuwahl des 1. und 2. Vorsitzenden. Pfr. Schmid wies darauf hin, dass er die Arbeit im Theresienwerk als 1. Vorsitzender gern weiterführen möchte. Da es keinen zweiten Vorschlag gab, wurde per Akklamation abgestimmt und Anton Schmid wieder einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Für die Wahl zum 2. Vorsitzenden waren zwei Kandidaten nominiert: P. Michael Jakel, Unbeschuhter Karmelit aus Würzburg, und Pfr. Klaus Leist, Pfarrer in St. Wendel und langjähriger Verehrer der Hl. Therese sowie Wallfahrtsleiter nach Lisieux. Dieser zog allerdings vorab seine Kandidatur zurück. Mit einer Stimmenthaltung und einer Gegenstimme wurde P. Michael zum 2. Vorsitzenden gewählt. Die Versammlung gratulierte ihm und wünschte ihm für seine zukünftige Arbeit Gottes Segen. Peter Gräsler, langjähriger 2. Vorsitzender im Theresienwerk und engagierter Mitarbeiter, gab zu bedenken, dass es wichtig sei, die Zukunft des Theresienwerkes ins Auge zu fassen. Man müsse mehr Jugendliche für Therese begeistern.

Nun begaben sich alle zum Moritzplatz und zu der dortigen Moritzkirche. Diese Kirche ist komplett, nach beeindruckenden Plänen des englischen Architekten John Pawson, renoviert und konnte nun mit dem Hausherrn, Pfr. Helmut Haug, besichtigt werden. Danach traf man sich nebenan in den neuen Räumlichkeiten des Theresienwerkes, die von Weihbischof Florian Wörner eingeweiht wurden. Einen würdigen Abschluss fand dieser Tag mit der Vesper, die um 17 Uhr in der Moritzkirche in Anwesenheit des Weihbischofs gefeiert wurde. Ilona Engel

Ilona Engel ist Lehrerin und eine große Freundin der Hl. Therese. Sie bringt sie auch Jugendlichen nahe.

* Der Vortrag kann auf unserer Homepage unter **Informationen// Publikationen/Aufsätze** gelesen werden. Sie können ihn auch bei uns auf Papier bestellen.

90 Jahre Seligsprechung der hl. Therese

Am 29. April 2013 jährte sich die Seligsprechung der hl. Therese in Rom zum 90. Mal.

Dieser Gedenktag wurde besonderes in Konnersreuth feierlich begangen; denn genau am Tag der Seligsprechung in Rom wurde die Mystikerin Therese Neumann, genannt die „Resl von Konnersreuth“, von der Blindheit geheilt. Sie hatte sie sich zusammen mit einer Lähmung des Körpers beim Löschen eines brennenden Hauses durch einen Sturz zugezogen.

Von ihrer Lähmung wurde sie am Tage der Heiligsprechung von Therese, am 17. Mai 1923, geheilt. Nach einer Feier am Grabe der „Resl“ zog am 29.4. eine feierliche Prozession zur Pfarrkirche, wo eine mehrstündige Anbetung und ein Pontifikalgottesdienst mit Weihbischof Diez aus Fulda stattfand. Den Abschluss fand die Feier an einem Brunnen mit einer Figur der heiligen Therese von Lisieux vor dem Elternhaus der „Resl“. Die vielen Rosen am Brunnen waren ein Zeichen unserer Liebe und der zahlreichen Gebetserhörungen.
Nicht von ungefähr hat ein Priester diesen Ort Konnersreuth das „bayerische Lisieux“ genannt. (A.S.)

Kurz und aktuell

Ein neues Gesicht im Theresienwerk

Die hl. Therese hat sich eine neue Mitarbeiterin ins Büro des Theresienwerks geholt, da Frau Länger aus privaten Gründen auf 32 Stunden reduziert hat! Mein Name ist Esther Leimdörfer, und meine Vorfahren stammen aus dem Banat beziehungsweise Siebenbürgen, wo auch ich geboren wurde. Seit langer Zeit in Deutschland, durfte ich in verschiedenen Berufen Erfahrungen sammeln, angefangen vom Krankenhaus bis zur Katholischen Erwachsenenbildung und Volkshochschule, an der ich 16 Jahre lang als Dozentin für Italienisch tätig war. Dies mache ich nun nebenberuflich als Hobby weiter.
Nachdem ich Exerzitien in Lisieux bei Msgr. Schmid gemacht hatte, trat ich gleich danach dem Theresienwerk bei und kurz darauf zog ich nach Augsburg, wo ich in der Pfarrei St. Franziskus mitwirke. Als staatlich geprüfte Fremdsprachenkorrespondentin bin ich im Theresienwerk unter anderem für die Mission zuständig, halte meistens montags die Stellung im Büro, und unterstütze Msgr. Schmid bei seinen Exerzitienfahrten in ganz Deutschland, Frankreich (Lisieux!), Österreich und der Schweiz. Mit der Teilzeitstelle (7 Stunden) beim Theresienwerk ging für mich ein Herzenswunsch in Erfüllung.
Die schöne Landschaft der Normandie, in der auch Lisieux liegt, inspirierte mich bei einem Spaziergang zu einem Gedicht. (Dies finden Sie auf der Rückseite.)

Interview mit Papst Franziskus

Das Interview mit Papst Franziskus zu seinen Gedanken zur Erneuerung der Kirche finden Sie im Internet in 2 Teilen: http://www.stimmen-der-zeit.de/zeitschrift/online_exklusiv/details_html?k_beitrag=3906412 Teil 1 bzw. ... 3906433 Teil 2
Eine kommentierte Druckfassung ist im Herder Verlag als Taschenbuch erschienen.

Familie Martin als neuer Button auf unserer Homepage

Die Anregung eines engagierten Lesers aufgreifend, haben wir nun auf unserer Theresienwerks-Homepage alle Artikel zur Familie Martin und deren Umfeld unter einem eigenen Button zusammengefasst. Sie finden ihn in der rechten Menüleiste ganz unten.
So wird die Familie Martin wieder etwas präsent, da es ja wenig aktuelles Material in deutscher Sprache jenseits unserer Rundbrief-Artikel gibt.

Projekt „Neuerscheinung“

Für die Publikation von Emanuel Renault „Der Einfluss der hl. Teresa von Avila auf die hl. Therese von Lisieux“, übersetzt durch Elisabeth Haas, gingen bislang (23.10. 2013) 527.- Euro als Spenden ein. Vergelt's Gott im Namen von Ordensmutter Teresa v. Avila und ihrer Ordenstochter, unserer Therese.

Die neue IBAN und BIC- Kennung des Theresienwerks lautet:

IBAN: DE17 7509 0300 0000 1371 70
BIC: GENODEF1M05

Spenden statt Geschenk

Eine wunderbare, nachahmenswerte Idee erreichte uns vor kurzem: zu einem runden Geburtstag wünschte sich jemand Spenden für die Aufgaben des Theresienwerks statt sonstiger Geschenke. Auf diese Art kamen 715.- Euro zusammen. Manchmal erleichtert man ja Gästen mit solchen Hinweisen die Grübeleien um das passende Geschenk...
Wir danken ganz herzlich! Pfr. Anton Schmid

Info Finanzen

Im Kontext unserer Buchprojekte mussten wir nun erstmals eine preiswertere Doppelproduktion aus Geldknappheit aufschieben, da wir nicht mehr ausgeben können als wir haben... Das Büchlein über die seligen Eltern von H. Mongin sowie die Briefe der Eltern sollten als getrennte Bücher, aber in einem Druckvorgang produziert, erscheinen (Kosten für uns ca. 10.000 Euro). Um einen „verkäuflichen“ Preis zu erzielen, haben wir bislang immer erkleckliche Druckkosten-Zuschüsse gegeben. Dies zehrt – neben der Miete – an unserer Substanz.
Für den Katholikentag 2014 in Regensburg, auf dem wir – im Sinne der Neuevangelisierung – präsent sein wollen, haben wir das kleinstmögliche Zelt in der Kirchenmeile bestellt. Besser klein als gar nicht...!

Ohne unser Zutun, aber erfreulich...

Das Buch von Christian Feldmann, Thérèse von Lisieux. Die schwarze Nacht des Glaubens, wurde erneut – als Taschenbuch – aufgelegt. Patris Verlag Vallendar, 11,95 Euro. Christian Feldmann ist als Heiligenspezialist im deutschen Sprachraum bekannt und arbeitet für Rundfunk und Verlage.

Wir beten für unsere Toten

Deutschland:
Theresia Egger, 77871 Renchen, Käthi Fahrnholz, 93047 Regensburg, Agnes Gerauer, 84503 Altötting, Ludwig Höllriegl, 86154 Augsburg, Fr. Bernhard Kletzmeier FMS, 84095 Furth, Walter Merk, 88045 Friedrichshafen, Irmgard Nehrkorn, 47652 Weeze, Ingrid Nickles, 76846 Hauenstein, Hanswerner Reißner, 47623 Kevelaer, Karl Sprenzinger, 86165 Augsburg, Angela Stauber, 73525 Schwäbisch Gmünd, Theresia Steindl, 92431 Neunburg, Sofie Vogel, 36041 Fulda-Harmerz, Aloisia Zanker, 86169 Augsburg, Margot Zittwitz, 24589 Nortorf.

Österreich:
Sr. Ida Sieberer, 4300 St. Valentin.

Schweiz:
Sr. Frieda Baier, 6006 Luzern, Monika Nussbaumer, 6315 Oberägeri.

Lieben, das bedeutet: alles geben und sich selber geben.
(PN 54,22)

Herbstsymphonie

Nicht „Für Elise“...,
sondern für Therese!

Die dunklen Rosen duften
wie in der Normandie!
Das Spinngewebe hütet
seine kleinen Kristalle
glänzende Wasserperlen –
„wie der Tau in der Früh“.

Die Morgenluft ist frisch und kühl.
Der Apfelbaum dahinter
trägt seine Früchte.
Die Äste stöhnen unter dem
Gewicht
Pralle, saftige Äpfel
wie in der Normandie!

Diese Farbenpracht, diese Düfte,
diese himmlische Harmonie,
Rosen, Apfelbäume, Rosskastanie,
Eine wahre Herbstsymphonie:
wie in der Normandie!
(E. L.)